

Friederike Heitsch

IMAGOLOGIE DES ISLAM
IN DER NEUEREN UND NEUESTEN
SPANISCHEN LITERATUR

Kassel · Edition Reichenberger 1998

INHALTSVERZEICHNIS

I. Hinführung

1. Kulturanthropologie und Imagologie. Bemerkungen zu einem gemeinsamen Problemfeld	1
2. Seitenblick auf die Soziologie. Versuche methodischer Erneuerung	2
3. Unterlassungssünden der Imagologie	
3. 1 Problematisierung der Begriffe Präsenz und Repräsentation	6
3. 2 Problematisierung der Begriffe Realität und Fiktion	7
4. Relationalität der Kategorien eigen - fremd	9
5. Formen des Umgangs mit dem Fremden. Zur Auswahl des Textcorpus	12
6. Kritik an bisherigen Arbeiten der Imagologie	15
6. 1 Zum Begriff der <i>Image</i>	16
6. 2 Nationenkonzept	18
6. 3 Zielvorgabe: Entideologisierung	19
6. 4 Begriffliches Instrumentarium und Textcorpus dieser Arbeit	21
7. Imagologie und Orientalismus	24
8. Bemerkungen zur Postmoderne	
8. 1 Das x der Unbestimmtheit	31
8. 2 Neotribalismus	33

II. Enrique Larreta, *La gloria de don Ramiro*, 1908

1. <i>La gloria de don Ramiro</i> als modernistischer Roman	37
2. <i>La gloria de don Ramiro</i> – ein historischer Roman?	43
3. Fortschreibung der <i>Leyenda negra</i> am Beispiel der Romantiker und von Maurice Barrès	47
4. Larretas Ideologiekritik	
4. 1 Wandlung in der Darstellung der <i>Leyenda negra</i>	52
4. 2 Charaktere und ihre <i>victimization</i>	57
5. Schlußbemerkung	69

III. Juan Goytisolo, *El bosque de las letras*, 1995

1. Der Zusammenhang vom nährenden Baum der Literatur und hermetischer Schreibweise	71
2. Der persönliche Autorenkanon	75
3. Der Autor und seine Leserschaft	78
4. Ansichten hinsichtlich Geschichte, Politik und Gesellschaft	79
5. Der verschlüsselte, vage Diskurs der Ähnlichkeiten	83
6. Absichtliche und unabsichtliche Repetitionen	91
7. Zur Homosexualität Goytisolos	
7.1 Isolationserfahrung in <i>L'immoraliste</i> von André Gide	94
8. Homosexualität und Aids in der Literatur	104

Las virtudes del pájaro solitario, 1988

1. Schauplätze, Figuren und Grundsituation	109
2. Narratologische Aspekte	
2.1 Zeitgefüge: Suggestion von Zeitstillstand	116
2.2 Taumel der Pronomen	119
3. Der Komplex der Intertextualität	
3.1 Paratextualität	121
3.2 Hypertextualität	122
3.3 Intertextualität und weitere Formen der Markierung	123
4. Beispiele	
4.1 Der Inquisitionsprozeß von Francisco Ortiz	125
4.2 Wissenschaftliche Untersuchungen zur Biographie des San Juan und seiner Nähe zur islamischen Mystik	131
4.3 Berührungspunkte zwischen San Juan und der islamischen Mystik: die Vogelmetaphorik	145
5. Schlußbetrachtung	158

IV. Arabische Arabesken

1. Kleine begriffsgeschichtliche Reise	169
2. Gemeinsame Merkmale von Arabeske, Postmoderne und Roman des 20. Jahrhunderts	
2.1 Die philosophische Dimension	171
2.2 Weitere Merkmale. Koordinaten eines semantischen Feldes	174

3. Textbeispiele: durchsichtige Sarkophage	
3.1 Die arabische Arabeske als syntaktische Struktur	179
3.2 Spiel mit dem Exotik-Klischee zur Entlarvung des Ignorantentums	181
3.3 Die arabische Arabeske als Digression: arbiträr <i>und</i> motiviert	185
3.4 Die arabische Arabeske als wucherndes Chaos <i>und</i> regelhaftes Geflecht	190
3.5 Die arabische Arabeske in Verbindung zur romantischen Ironie; Spiel mit der Märchenhaftigkeit	207
3.6 Schlußbemerkung	215
Literaturverzeichnis	219

I. HINFÜHRUNG

1. KULTURANTHROPOLOGIE UND IMAGOLOGIE. BEMERKUNGEN ZU EINEM GEMEINSAMEN PROBLEMFELD

Über die Aufgabenstellung der Kulturanthropologie hat Stagl prägnant geäußert:

Die Ethnologie bzw. Kulturanthropologie ist die Wissenschaft *vom Fremden par excellence*. Ist sie doch eine Wissenschaft, die Kulturkontakte (Reisen, Handel, Mission, Kolonien) zur Voraussetzung hat, zugleich auch eine Wissenschaft, die sich auf die allerfremdesten, weil wissenschaftsfernsten Kulturen konzentriert. Ihr soziologischer Ort sind *die Ränder kultureller Geltungsbereiche*. Sie ist daher zugleich auch eine Wissenschaft *von Fremden*. (Stagl 1985 b, S. 152).

Die Imagologie beschäftigt sich mit dem Problem der Erforschung des literarischen Bildes vom anderen Land (vgl. Dyserinck 1966, S. 108). Die Auseinandersetzung mit dem Anderen bildet also die Schnittmenge der Frage- und Aufgabenstellungen der beiden Disziplinen. Wir wollen noch einen Augenblick bei dem Zitat verweilen. Stagl trifft dort mehrere Aussagen, die zu problematisieren wären – etwa die Begriffe des »Allerfremdesten« und »Wissenschaftsfernsten«. Die Selbstverständlichkeit, mit der Fremdheit mit Reise und Ferne verbunden wird, ist inzwischen abhandengekommen¹. Die Kulturanthropologie bezieht in jüngster Zeit die Position des Beobachtenden, die in die Beschaffenheit des Beobachteten einfließt, in ihre Untersuchungen ein – d.h. sie weiß ebenso wie die Imagologie vom Unterschied zwischen dem Anderen und dem Bild, das von ihm entworfen wird. Diese Problematisierung des Beobachterstandpunktes und des ethnographischen Aktes wurde nicht erst vom Konstruktivismus ausgelöst, sondern ist zeitlich mit der Epoche der Entkolonialisierung verbunden (vgl. Stagl 1992, S. 151):

1 Dazu weiter unten.

Die teils juristische, teils ideologische, teils reale Transformation der Menschen, über die Anthropologen meistens schreiben, aus kolonialen Untertanen in souveräne Bürger hat [...] völlig den moralischen Kontext verwandelt, in dem der ethnographische Akt stattfindet. (Geertz 1990, S. 129).

Wir wollen die Geschichte der Disziplin hier nicht nachzeichnen, sondern uns auf die Feststellung beschränken, da die veränderte Ausgangsbasis für den Akt und die Form ethnologischer Beschreibung schwerwiegende Probleme mit sich gebracht hat. Von Interesse in unserem Zusammenhang ist dies insofern, als die Imagologie die Probleme der Kulturanthropologie teilt. Die Darstellungsformen der Imagologie sind ebenfalls fragwürdig geworden². Und auch die Zielvorgaben der Disziplin sind Veränderungen unterworfen; so wirkt die Betonung des gesellschaftspolitischen Auftrags der Imagologie, wie wir ihn in früheren Beiträgen begegnen (vgl. z.B. Fischer 1979), heute in ihrem selbstbewußten Aufklärungsanspruch unangemessen.

Die Disziplinen sind mit ähnlichen Problemen konfrontiert, und ein Blick auf den Umgang mit diesen Problemen wird zeigen, daß die Imagologie ihren Nachbarwissenschaften Anthropologie und Philosophie gern um ein Paradigma hinterherhinkt und sich mit der notwendigen Schlangenhäutung sehr schwer tut. Im folgenden möchte ich kritisch darlegen, daß die Imagologie weder die Formulierung ihrer Zielvorgaben noch die Formen der wissenschaftlichen Darstellung der veränderten Ausgangsbasis angeglichen hat.

2. SEITENBLICK AUF DIE SOZIOLOGIE. VERSUCHE METHODISCHER ERNEUERUNG

Dabei hätte sich Anlaß genug zu einer Umorientierung geboten. Für einige Verunsicherung hat in diesem Jahrhundert die

2 Natürlich hat die Imagologie am Ende der Kolonialherrschaft noch nicht als eigenständige Disziplin bestanden. Die Geburtsstunde der Imagologie wollen wir im Jahr 1966 mit dem Artikel „Zum Problem der »images« und »mirages« und ihrer Untersuchung im Rahmen der Vergleichenden Literaturwissenschaft“ von Dyserinck ansetzen (Fischer geht bis 1951, dem Zeitpunkt des Erscheinens von *Littérature comparée*, und sogar noch weiter zurück, vgl. Fischer 1981). Zu Geschichte und Entwicklung der Imagologie s. a. Boerner 1975, Dyserinck 1988 und 1990.

Krise des Szientismus, der Verlust der Wissenschaftsgläubigkeit gesorgt. Und um auf weitere Verunsicherungen hinzuweisen: der Konstruktivismus hat auf die Standortgebundenheit des Beobachters aufmerksam gemacht³, in einem weiteren Schritt hat etwa Knorr-Cetina auf die Fabriziertheit wissenschaftlicher Erkenntnisse hingewiesen⁴, und in jüngster Zeit schließlich irritiert Bruno Latour mit der These, daß Wissenschaftler autonome Fakten »machen«, der Untersuchungsgegenstand ein Eigenleben besitzt und es zwischen Wissenschaftler und Objekt zu Interaktion kommt⁵. Der Wissenschaftler ist damit nicht nur des Glaubens an die Objektivität von Tatsachen, sondern auch der vermeintlichen Gewißheiten über die Beschaffenheit von Tatsachen und Objekten beraubt⁶.

Ich möchte einige Beispiele aus der Soziologie aufgreifen, um zu veranschaulichen, daß diese Disziplin für die Verunsicherung empfänglicher als die Imagologie ist, sich nicht im Gefühl der Bedrohung hinter einer nicht mehr haltbaren Position verschanzt, sondern aus der Verunsicherung Innovationsvorschläge für die eigene wissenschaftliche Arbeit ableitet.

Beispielsweise läßt sich aus der von Latour vorgetragenen These, daß Wissenschaft nicht auf wissenschaftliche Weise produziert wird⁷, folgern, daß die formalisierte Beschreibung der experimentellen Praxis in wissenschaftlichen Publikationen kein adäquates Bild vom Vorgehen der Wissenschaftler liefert; die Soziologie hat sich nicht gescheut, diese Folgerung auch tatsächlich zu ziehen⁸. Es herrscht in der Soziologie größere Bereitschaft,

3 Vgl. dazu Luhmann 1988 und Watzlawick 1985. Zu einer konstruktivistischen Literaturtheorie vgl. Scheffer 1992.

4 Vgl. Knorr-Cetina 1984 und auch Latour 1993.

5 Vgl. Latour 1992.

6 Latour beispielsweise spricht von Hybriden und Quasi-Objekten, die weder die Position von Dingen noch die von Subjekten einnehmen (vgl. Latour 1993, S. 51–55). An anderer Stelle stellt er für die Verstrickung von Tatsächlichkeit und Projektion von Bedeutung die Formel "Fetishes+Facts=Factishes" (Latour 1996) auf; den *factishes* eignet "a quite different definition of God, of human agencies, of action, of non-humans." (ebda., S. 17).

7 Vgl. Latour 1993, S. 114–116.

8 Vgl. de Chadarevian 1993, S. 68.